

IM VORÜBERGEHEN NR. 14

(Vereinszeitung SC Farmsen)
22. November 2015

Horst Sommer-Pokalturnier und Farmsener Springer sind die beiden Ereignisse im Berichtszeitraum. Sieger des Pokalturniers wurde trotz zweier Niederlagen in der Vorrunde: Konstantin Abicht. Und beim Farmsener Springer sind die ersten vier Runden absolviert.



Der Pokalstifter Horst Sommer überreicht seinen unnachahmlich zusammengestellten Blumenstrauß

Günter Kling war es zu verdanken, dass der spätere Sieger überhaupt in das Viertelfinale kommen konnte, denn er besiegte Dennis Boyle, der damit ebenfalls bei einem Punkt blieb und den Stichkampf um den Einzug in das Viertelfinale verlor. Günter hatte zuvor auf die Teilnahme an diesem Stichkampf verzichtet, weil er sich die kurze Blitzdistanz von 5 Minuten nicht antun wollte. Einige Partien aus dem Pokalturnier sind im Anhang kommentiert.

Der Farmsener Springer ist heuer zahlenmäßig geringer besetzt als gewöhnlich, weil einige Farmsener erkrankt sind und zwei weitere in Binz an der Seniorenmeisterschaft von Mecklenburg-

Vorpommern teilnehmen. Nach vier Runden führt Jamshid Atri noch verlustpunktfrei. Der Verfasser konnte einige Stellungen einfangen, die ebenfalls im Partieanhang gezeigt werden.



Die Stellung der linken Hand am Kopf scheint vorteilhaft zu sein, denn beide gewannen ihre Partien (Dr. Günter Strenzke – Jörn Debertshäuser und Klaus Bönecke – Ahmed Salem).



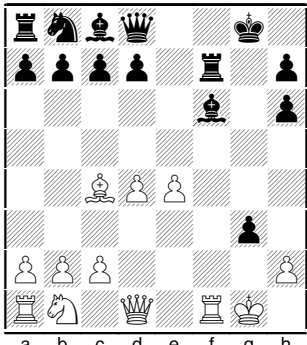
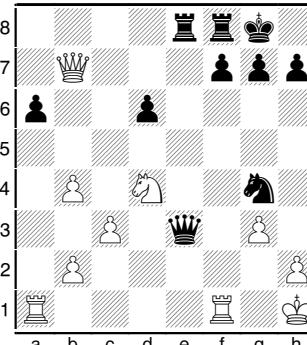
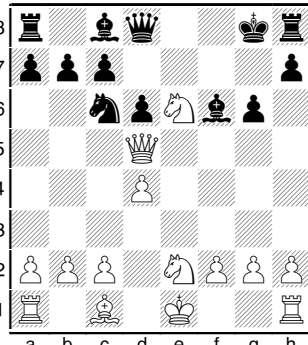
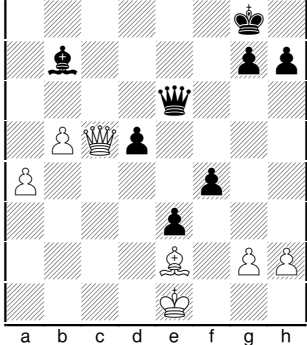
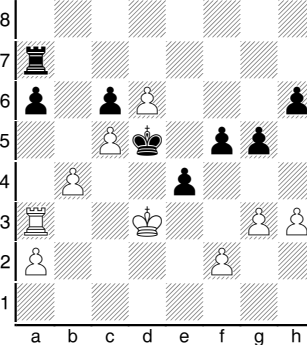
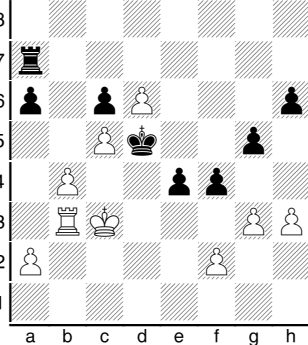
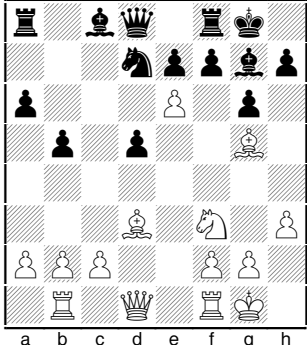
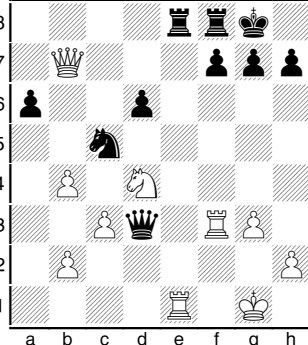
Verschränkte Arme helfen offenbar auch, da nützt der Blick auf die Zeit nichts.

Michael Gurski – Uwe Mense.

Auf der nächsten Seite sind wie üblich einige Aufgaben aus den beiden Turnieren abgedruckt. Der Leser möge sich nicht wundern, dass dieses Mal so viele Partien des Verfassers auftauchen. Das Mitschreiben von Schnellschachpartien hat kaum einer der Teilnehmer auf sich genommen, und wie man sieht völlig zu Recht, denn die Zeit wird zu knapp und die Niederlage wahrscheinlicher. Viel Spaß beim Lesen und Lösen wünscht

Konstantin Abicht

Aufgaben:

<p style="text-align: right;">1</p>  <p>Materialrückgewinn: Sollte Weiß sofort auf f7 schlagen oder kann er sich den Zwischenzug 11. e5 leisten? Salem – Teuber</p>	<p style="text-align: right;">6</p>  <p>Verpasster Qualitätsgewinn mit Springergabel: Schwarz steht ein wenig unter Druck und sein Angriff scheint festgefahren. Wirklich? Boyle – Abicht</p>	<p style="text-align: right;">45</p>  <p>Abzugsschach: Wie ist die besagte Drohung abzuwehren? Schwarz wäre an dieser Aufgabe beinahe gescheitert. Gurski - Abicht</p>
<p style="text-align: right;">28</p>  <p>Schwieriges Endspiel: Wer nimmt sich die Zeit, welche die Protagonisten nicht hatten, und gewinnt dieses Endspiel für Schwarz? Bönecke - Salem</p>	<p style="text-align: right;">31</p>  <p>Turmendspiel I: Zu welcher Seite weicht der weiße König am besten aus? Gurski - Mense</p>	<p style="text-align: right;">35</p>  <p>Turmendspiel II: Die Lage für Schwarz ist misslich, doch wie könnte er dem Weißen noch die größten Probleme bereiten? Gurski - Mense</p>
<p style="text-align: right;">16</p>  <p>Wann ist dieses Motiv erfolgreich?: Mit dem Vorstoß e5-e6 zerteilt Weiß das schwarze Lager. Aber ist dies hier sinnvoll? Salem – Abicht</p>	<p>Auch Wilfried Paulsen, Kartoffelzüchter (1828-1901), der Bruder des berühmten Schachmeisters Louis Paulsen, verstand vom königlichen Spiel so einiges und stand seinem Bruder im Können wohl nur um wenig nach. Beim Turnier in Aachen 1868 spielte er auch gegen Dr. Johannes Hermann Zukertort. In der Art eines bedächtigen Landmannes überlegte er in Ruhe seine Züge, während sich der temperamentvolle Gegner unters Publikum mischte und angeregt mit einer reizenden jungen Dame unterhielt. Paulsen aber saß regungslos, wie aus Stein gemeißelt am Brett. Endlich, nach 70 Minuten, „erwachte“ er und führte zögernd den Zug Dd1-e2 aus. Worauf besagte Dame spontan rief: „Mein Gott ist das ein närrisches Spiel! Erst überlegen Sie wer weiß wie lange, dann machen Sie so einen kurzen Zug.“</p>	<p style="text-align: right;">8</p>  <p>Gelungener Überfall: Zum Schluss noch eine relativ leichte Aufgabe. Weiß entlarvt die schwarze Grundreihenschwäche mit einem klassischen Motiv. Boyle – Abicht</p>

Der Schwierigkeitsgrad der Aufgaben wird durch Symbole angezeigt (♙ = einfach, ♚ = nicht mehr ganz so einfach u.s.w.). Die Farbe des Symbols zeigt an, wer in der Diagrammstellung am Zug ist. Beispiel: ♙ heißt, Weiß ist am Zug und es handelt sich um ein leicht zu lösendes Problem. Und wie schon gewohnt, kann man anhand der Diagrammnummern im Partieteil die richtige Stelle mit den Erläuterungen ganz leicht auffinden, denn im Aufgabenteil sind die Diagrammnummern scheinbar durcheinander gewürfelt, aber im Partieteil sind diese schön ordentlich von 1 bis 49 aneinandergereiht!